

◆◆◆◆◆
SSAA, NL 11, 59
Abschrift

◆◆◆◆◆

Brief

Aschaffenburg, den 10.1.1941

Meine lieben Kinder! Wir warten von Tag zu Tag, [und] von Post zu Post auf eine Nachricht von Euch [und] hoffen doch, daß Ihr mit Eurer sinnigen Glückwunschkarte [und] Eurem letzten Brief vom 7/9. gemäß Eurem Versprechen uns nun öfters zu schreiben, dies auch getan habt, obgleich sooo wenig Post von Euch eingeht. Insbesondere hoffen wir zu hören, daß es Euch nach wie vor gut geht [und] Euer junges Unternehmen Euch lohnenden Verdienst bringt. Nicht minder sehnstig aber warten wir auf den möglichst raschesten Abruf von Euch. Wir hoffen [und] wünschen, daß Ihr mittlerweile einen Weg gesucht [und] gefunden haben möget, der Euch das ermöglicht. Glaubt mir, I[iebe] Kinder, daß wir uns der Opfer, die Ihr hierfür zu bringen habt, vollständig bewußt sind [und] daß wir demzufolge auch nur ungern [und] nur aus zwingenden Gründen heraus diese Bitte an Euch stellen.

Bis Ihr glaubt, aus eigenen Mitteln heraus, diesen Weg für uns zu finden, dürfte es vielleicht für uns zu spät sein.

Ich hoffe, daß Ihr diesen Appel nicht ungehört verklingen läßt.

Wie wir hörten, gibt es auch bei Euch Institutionen, die gegen Verzinsung das erforderliche Geld für *Cuba* vorstrecken [und] daß das Verwandtengesetz für *Cuba* gar keine Bedeutung hat. Ich weiß ja nicht, ob das stimmt, was man hier hierüber hört, aber ich weiß nur, daß immer wieder Wege für Auswanderungswillige

auch bei oft unüberwindlich aussehenden Prospektionen gefunden werden [und] wurden. Im halben Nov[ember] reisen nun *Irma Goldschmidts* Eltern ab, auch für Liebsters ist für *Cuba* alles eingezahlt worden,

Robert Stern, Friedenstr[aß]e bekam ein derartiges Telegramm; dito der

junge *Dillenberger* [und] auch da bleiben nächste Angehörige zurück.

Angeblich sind auch *Baumanns Fabrikstr[aß]e* soweit. Man sieht also,

daß noch Tore für manche offen sind. Es fragt sich nur, ob nun

bei dem (*über der Zeile eingefügt*: derzeitigen) Massenandrang nach Passagen sich nicht da wieder die Möglichkeiten verschließen. Bisher gab es Passagen, da (*über der Zeile eingefügt*: aber) fehlte es an Visen. Weiß man, welche (*über der Zeile eingefügt*: neue) Hindernisse im Dunkel der Zeiten

liegen? Ich habe schon so viel erlebt [und] denke darum stets so viel nicht nur an das was ist, sondern auch immer an all' das, was kommen könnte. Wenn man nur einmal etwas leichtsinniger sein könnte!

Ich bin auch so unglücklich, daß ich von *R[obert]* so gar nichts mehr höre, seine letzten Zeilen datieren vom Juni. Wenn ich bei Euch wäre, so hätte ich doch, falls er noch gesund ist, Verbindung mit ihm.

Auch von *Th[ilde]* hörten wir schon mindestens 14 Tage nichts mehr. Ihr Eintritt in die Familie hat uns schon viele,

Maria Hofmann

viele Sorgen [und] Opfer gebracht [und] ich habe das Gefühl, daß es ihr daran nicht genug sind; Ich weiß genau, daß sie eine weit höhere Unterstützung bräuchte, aber können wir alten Leute denn, mit unseren paar Kröten, unserem nur noch kleinen Bestand, uns dann ganz

Seite 2

2

vor dem Schlafengehen ausziehen Noch dazu, wo heute (*gestrichen*: auf die) mit den bisherigen Hilfsquellen nicht mehr zu rechnen ist.

Es wäre ein anderes, wenn sie, hier mit uns leben könnte [und] dürfte, aber 2 getrennte Hauswesen können wir nicht komplett bestreiten. Dadurch muß sie viele Entbehrungen auf sich nehmen, was mir bei ihrer schwachen Constitution sehr leid tut. Kann Ihr denn Erni nicht zuweilen Liebes-packetchen schicken, oder ihr irgendwie helfen? Es gibt doch auch da Wege. *Frau Kann* bekam von *Herbert* ab *Spanien* auch schon (*über der Zeile eingefügt*: eines). Tante Gustchen schickt am Montag an Ernst ein Telegramm, damit er ihr eine Möglichkeit für *Cuba* schafft. Sie faßte sich die ganze Zeit in Geduld, aber nun will sie auch dringend zu ihren Kindern.

Mit Onkel *Hermann* kommt sie gar nicht mehr zusammen, um so fleißiger correspondiert sie mit ihm. Sie ist nun auch schon bald 72 Jahre, 2 Jahre älter als Vater [und] Onkel *Hermann* ist 74. Lauter alte Leute. Wenn Gott mich gesund läßt, will ich längst vor meinem 62. Geburtstag bei Euch sein, das ist das einzig, was ich von Euch will. Und ich hoffe, daß Ihr stolz darauf seid, wenn Ihr dieses Große vollbringen könnt. Euren letzten Brief habe ich Euch ja schon eingehend am 8/10. beantwortet [und] ich hoffe, daß Ihr unser diesbezügliches Schreiben erhalten. Von Tante Johanna Katz bekam ich eine Karte, da ich aber so wenig Stimmung habe, zum Schreiben, bleibt z[ur] Z[eil] fast alles unbeantwortet. Ich bitte aber, sie zu grüßen, wie alle unsere Lieben. Bitte bleibt mit allen in Fühlung, sie wohnen doch alle in der Großstadt [und] sind immer auf dem Laufenden, bestimmt besser, als Ihr. Außerdem bitte ich Euch in der Familie [und] bei Euren Freunden nach Wegen (*über der Zeile eingefügt*: [und] Hilfe) zu suchen, damit auch wir nun (*über der Zeile eingefügt*: endlich) zu

Euch kommen. Von Bettina kam noch keinerlei Nachricht, wie mir auf meine Anfrage ihre Schwägerin aus *Darmstadt* gestern schrieb. Sie weiß sich ebenfalls ihr Stillschweigen nicht zu erklären. Ich betone nochmals, stellt (*über der Zeile eingefügt*: unseren Abruf nicht hinter) den Aufbau Eures Geschäftes, denn dieser Faktor ist (*gestrichen*: vielleicht) z[ur] Z[eil] noch dringender als das (*gestrichen*: erste) letzte, da man sonst durch die vielen Anwärter, immer weiter hinaus geschoben wird [und] wir uns dadurch vielleicht nie wiedersehen.

Wie geht es unserem kleinen lieben Goldjungen? Lernt er gerne [und] fleißig? Sagt er denn nicht manchmal, läßt doch die Großeltern kommen? Wie sehr sehnen wir uns nach ihm [und] Euch. Wenn wir nur noch ein kurzes Weilchen uns bei Euch sonnen können, sind wir schon

Maria Hofmann

zufrieden [und] mit vielem Schweren aus unserem Leben
ausgesöhnt. Onkel *Ignatz* scheint mit einem der Herren
Löb, Wermbachstr[affe] hier zu verkehren, Ihr seht, auch die

Großstadt *N[ew] Y[ork]* ist klein genug,

Seite 3

,

3

um sich zu treffen. Wenn Ihr dort leben würdet, würdet Ihr
auch manchen Neu-Ankömmling dort sprechen [und] so immer aus
Eurer einstigen Heimat wieder Neues hören.

Kommst Du, *I[ieber] Lothar*, überhaupt öfters nach *N[ew] Y[ork]*? Bist Du,
I[iebe] Else, noch in Deiner Position? Onkel *Max* bekam ein an
Euch gerichtetes Schreiben wieder zurück, mit der Begründung,
Adressat unbekannt. Vielleicht schrieb er eine falsche Adresse [und]
so müßt Ihr ihm dieselbe noch berichtigen. Es wird ihn interessieren,
daß ich das durch Erna weiß. Ich danke ihm für seine Grüße [und]
lasse sie ihm [und] den Seinen erwiedern. Er interessiert sich bestimmt
für Euren Werdegang. Was hört Ihr von Dr. Stein? Hört Ihr auch
von Erni [und] Robert? Steht Ihr nun seinetwegen mit Vetter
Ludwig in Verbindung? Schickt Erni ihm auch Post [und] Packete.
Sagt ihm 1 000 Grüße [und] ich habe des denkwürdigen Abschieds-
tages nicht vergessen, er steht heute lebendiger vor mir
wie je. Wie schwer ging er von mir, unter wohl heißen
Tränen [und] Grüßen für seine Nächsten [und] seine Geschwister.
Elsa Gärtner ist ja nun verheiratet. Das wißt Ihr ja. In
ihre jungen Ehe fallen nun die großen Sorgen um ihre
Eltern. Kein Glück ist vollkommen. Habt Ihr *Adolf Rotschild*
schon gesprochen? Ich schrieb Euch mal seine Adresse in *New York*.
Aber die seiner Geschwister konnte ich Euch nicht geben. Sucht
ihn doch mal auf. Also seht zu, daß Ihr das Geld für *Cuba*
zusammen bringt, es ist ja nicht alles für Euch verloren,
da ein großer Teil doch nur zur Sicherheit gestellt werden
muß. Wendet Euch an alle, wo Ihr nur anklopfen könnt,
an Vetter *Julius Eng[länder]*, dessen Freunde, w[ö]chen[tl]ich an Onkel
Maxens reiche Verwandte Gerstle in (gestrichen: Chigago, über der Zeile eingefügt: *San*
Francisco) kurzum

wohin Ihr nur könnt, um das Ziel zu erreichen. Je
länger Ihr wartet, um so teurer [und] unerreichbarer wird
die Möglichkeit. Als Bettina weg fuhr, war alles noch billiger
[und] die Nachfrage noch klein. *Helga Löwenthal*s Eltern zählen
auch zu den Glücklichen zu ihrem Kinde zu kommen.
Also laßt keine Minute ungesäumt verstreichen [und]
ruft uns. 1 000 innige Grüße [und] Küsse [und] alles Glück. Gott
segne Euer Tun für uns. In Liebe

Eure Mutter [und] Großmutter

Der Bürge von Tante *Irma* ist ein Vetter ihres Vaters
80 Jahre alt in *San-Francisco*, hat wöchentlich *HLLi.— Dollar*
Zinsen zu verleben [und] ist einer der führendsten [und]
angesehensten Bürger dortselbst. Und dann ist da
noch ein Vetter von Tante Irmas Vater, der ihr die

Maria Hofmann

heißen. Ich weiß natürlich nicht, ob man sich dahin wenden kann [und] ob es Tante *Irma* nicht unangenehm wäre. Überlegt es Euch. Ein anderer Weg wäre mir natürlich lieber. Aber (*über der Zeile eingefügt*: für) solch reiche Leute wäre das kein Opfer. Vielleicht haben sich mittlerweile ihre Geschwister in R. auch schon an ihn gewandt. Das weiß ich natürlich nicht.

(Ab hier handschriftlicher Text von David Hirsch)

25. Oktober [19] 41.

Meine Lieben! Zum Inhalt dieses Briefes kann ich nur noch bemerken. Ein baldiger Abruf wäre für uns das größte Glück, ist es Euch aber nicht bald möglich (oder sofort), dann bedeutet das für uns vielleicht das größte Unglück (*über der Zeile eingefügt*: denn) ich rechne damit, daß wir uns, da die Reise immer schwieriger wird, vielleicht nie wieder sehen werden, und meine Sehnsucht nach Euch u[nd] (*eingefügt*: mein) Jugendtraum Amerika zu sehen ist für immer ausgeträumt. Wenn es nicht sein kann, wie wir es erhoffen, dann müssen wir uns trösten (*über der Zeile eingefügt*: u[nd]) uns fügen in das, was uns in unserem Leben sonst noch beschert wird, denn was hat man sonst mit 70 noch viel Freudvolles zu erhoffen.

Mein Verlangen nach Euch u[nd] dem kleinen lieben Werner ist groß, sehet zu, daß es Euch möglich wird, uns schnellstens zu rufen u[nd] uns unseren Wunsch zu erfüllen.

In Erwartung baldiger guter Nachricht von Euch u[nd] daß es Euch noch gut geht, grüßt Euch alle herzlichst Euer

Vater [und] Großvater

Anmerkungen zur Abschrift:
& aufgelöst zu [und]

Zeichensetzung ohne weitere Kennzeichnung dem modernen Gebrauch angepasst
Anrede in Großbuchstaben gesetzt
Lateinische Schrift kursiv gekennzeichnet